

Deutsche Wacht

(Früher „Cisler Zeitung“).

Ersteinst jeden Donnerstag und Sonntag morgen und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigengebühren des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. u. Administration Herreng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 11.

Cilli, Donnerstag, den 5. Februar 1885.

X. Jahrgang.

Die Polen.

Eine Studie von Professor Marek.

II.

Aus der Geschichte der Verbreitung der Cultur in unserem Welttheile ist die Rückwirkung des Romanenthums auf das Deutschtum und beider wieder auf das Slaventhum und die asiatische Welt und zwar in stets Hand in Hand gehender Richtung von Westen nach Osten unverkennbar. So hat in der Richtung von Westen nach Osten Deutschland von Frankreich, Polen von Deutschland, Rußland von Polen viel an Institutionen, an Sprache, Sitten, Literatur und Kleidertracht empfangen, während in entgegengesetzter Richtung wenig von einem Volke auf das andere übergegangen ist. Das Verhältniß Polens zur oceanischen Welt ist passiver Natur. Polen hat ebenso wenig, wie die anderen von Westslaven bewohnten Länder, Böhmen, Ungarn, Bosnien, Serbien, unmittelbar'n Antheil an einer der beiden europäischen Meerseiten gehabt. Aus diesem Grunde sind die Polen und alle ihre slavischen Stammgenossen von ihren Nachbarn in jeder Beziehung überflügelt worden, und die in jenen Gebieten wohnenden Nationalitäten haben nur dann Aussicht, flüchtig und lebendig zu werden, wenn das mächtigste Vehikel der Völkerverbindung zu Lande, die Eisenstraßen, so weit diese als Fortsetzung der oceanischen Straßen gelten können, sie in ungehinderten vielseitigen Verkehr mit den thalassischen und oceanischen Gebieten des Erdtheils setzen werden. Dann erst kann Polen hoffen, daß seine fruchtbaren Ebenen ihm das Arbeitscapital zurückgeben, daß die Bodencultur, die ohnehin schon die große Ebene von der Warthe bis in die Mitte Sarmatiens zu unabsehbarer an einanderstoßenden Getreidefeldern umgeschaffen hat, einen höheren Aufschwung nehme, daß die noch vorhandenen Reste der Urwaldun-

gen, die Forsten von Bialowies, von Bialystock und Dombrowa in ihrem Werthe steigen, daß der von jeher bedeutende Reichtum an Viehherden einer mehr inländischen Industrie Stoff und Nahrung gebe, und daß auch der Mensch nicht bloß dem Boden Nachhilfe angedeihen lasse, sondern daß er auch anfangs, über die Ungunst der Natur, wo sie durch Sümpfe, wie am Narew, das Land zur Einöde gemacht hat, Herr zu werden.

Wenn im Allgemeinen das Gesetz gelten muß, daß eine Nation, welche einer anderen von ihrer physischen und geistigen Cultur mittheilt, ebenso wohl empfängt als giebt, entweder indem sie an dem Widerstande, den sie findet, die eigene Kraft entwickelt und hebt, oder indem der Empfangende durch allmähliges Einleben in eine ihm von Außen gebrachte Cultur unvermerkt eine geistige Eroberung des Bringenden wird, so muß das Wirken Deutschlands nach Osten unfehlbar seine Rückwirkung gehabt haben. Und in der That! Polen erhielt seine ersten christlichen Bekehrer von Deutschland, es huldigte dem Ansehen und der Macht der deutschen Kaiser, es richtete die Verfassung seiner Städte nach dem deutschen Muster ein, bildete seine Civil- und Criminalgesetze den deutschen nach, es wählte deutsche Fürsten zu Königen und nahm deutsche Künstler, Handwerker und Kaufleute auf. Wenn anderweitig Polen auch negativ sich gegen deutsches Wesen verhalten hat, so hat es dies zu eigenem Schaden gethan, indem es den bei den Deutschen zwischen Adel und Leibeigenen aufkeimenden Bürgerstand in seinem Hause erstickte.

Polen ist gegenwärtig an drei Staaten vertheilt. Daß die deutschen und österreichischen Polen ein unvergleichlich günstigeres Los traf, ist eine unbestrittene Thatsache. Denn was Rußland für sein Polen thut, ist im Vergleich zu dem, was in den zu den deutschen Staaten gehörigen

polnischen Landestheilen geschieht, mehr Rückschritt als Fortschritt. Rußland benützt das Land lediglich als vortheilhafte militärische Stellung gegen den europäischen Westen, und um diese zu behaupten und sicherzustellen, wird die polnische Nationalität mit allen denkbaren Mitteln in russischer Weise bekämpft und ausgerottet. Die polnischen Städte haben für das russische Gouvernement nur als Festungen Bedeutung, sonst ist noch in allen Städten, selbst in Warschau, wo, wie überall in ganz Polen, adelige Paläste neben elenden Häusern stehen, jener in der ganzen polnischen Geschichte vorwaltende, durch keinen entwickelten Bürgerstand vermittelte Gegensatz von Adel als dem herrschenden Corps, und Leibeigenen nicht zu verkennen. Warschau hat 34.000 Einwohner, darunter 35.000 Juden. Von den übrigen Städten haben nur Locz, Lublin und Kalisz über 10.000 Einwohner.

Aus dem bisher Gesagten erhellt, welchen Einfluß die geographische Lage Polens auf seine Geschichte gehabt hat, und es ist gewiß, daß eine Nation, wenn sie an ihrem Boden keine physische Einheit hat, wenn sie obendrein die geistigen Mächte, die ihre politische Einheit schaffen helfen können, verkennt und zurückstößt, früher oder später von den mächtigen Nachbarn erdrückt werden muß. Die Polen leiden als Slaven unverkennbar unter den allgemeinen Nachtheilen ihrer Race. Man sieht dies vor Allem an ihrer Geschichte. Welche Unterschiede! Selbst wenn man dieses oder jenes deutsche Bruchstück von einst in die Hand nimmt, kann man dann noch gewisse interessante Studien machen; man sieht auch an den Trümmern das gute Material und die Solidität. Die Trümmer dagegen von romanischen und slavischen Staatsschöpfungen sehen alle aus, wie

Ein Fischgericht.

Humoreske aus dem italienischen Volksleben von M. Lion-Claius.

Nahe bei Genua, am Strande des mitteländischen Meeres, dicht an einem Citronenhain, liegt ein kleines Hüttchen, in dessen zwei Räumen zwei Fischerfamilien hausten. Beide Fischer machten an demselben Tage Hochzeit, Jeder zog mit überglücklichem Herzen ein, aber bald hörte man an einer Seite des Hauses nur Schelten und Klagen, während das andere Paar in Frieden und heller Glückseligkeit dahinglebte. Ein kleiner Schreihaß half bald die Freude vermehren, während er drüben zwar gleichfalls ersüßte, aber nur, um zu einem Zanktrio die dritte Stimme abzugeben. Es war dort so weit gekommen, daß man eigentlich nur noch bei Veröhnungsszenen einig war.

So geschah es denn, daß eines Morgens, als Giulio mit Scherzen und Lachen aus der einen Thür entlassen wurde, aus der andern Rinaldo hervorstürzte wie ein angeschossener Eber, und während an diesem Fenster ein Kind auf dem Arm der jungen Frau dem Vater nachjauchzte dort ein infernalisches Geschrei die Begleitmusik ausmachte.

Die beiden Männer schritten in sehr verschiedener Stimmung neben einander her.

„Ich weiß mir nichts Schlimmeres als

meine vier Pfähle!“ brach endlich Rinaldo hervor.

„Ich weiß mir nichts Lieberes als meine vier Pfähle,“ erwiderte ruhig der Andere.

Rinaldo warf dem Gefährten einen argwöhnischen Blick zu, als er aber sah, daß Giulio sich nichts Böses gedacht hatte und jetzt fröhlich vor sich hinpfeifte, packte ihn der Reiz:

„Ja, wer die Augen zudrückt wie Du, der mag wohl in Frieden leben,“ warf er hin.

„Ganz im Gegentheil, ich weiß nicht, wie weit ich die Augen aufmachen soll, um Mariuccia“) und die Kleine zu sehen.“

„Ein Blinder reißt auch die Augen auf und sieht nichts!“

Jetzt verließ Giulio doch ein wenig seine gute Laune:

„Wenn ich blind bin, so bringt mir Mariuccia wenigstens Alles entgegen, während Du um jede Kleinigkeit wettern mußt; keinen Tropfen Milch kann man im Hause halten; sauer wird sie von dem ewigen Donner und Bliz!“

„Nun, bei Dir ist das gute Wetter wenigstens billig zu haben,“ rief jetzt Rinaldo, froh, einen Abzug seiner schlechten Laune zu finden. „Wer mit Allem zufrieden ist, wie Du, wem verbrannte Kastanien saftig schmecken, weil sie die Mariuccia gemacht hat, bei dem ist freilich

*) Sprich: Mariuccia (Mariechen).

jede Frau eine Heilige; da ist ein leichtes Leben!“ und wieder lachte er höhnisch auf.

„Ich verlange so gut wie Du, daß das Haus seine Ordnung hat und daß sie das Ihrige thut,“ sagte nun Giulio trocken. „Was lachst Du?“

„Oh, ich dachte nur, wie die Mariuccia sich wohl ausnehmen würde, wenn man gegen sie austräte; glaube mir, darin sind sie alle gleich, die Weiber alle! eine wie die andere!“

„In meiner irrst Du Dich.“

„Was gilt die Wette? Tritt gegen sie auf, verlange was Besonderes von ihr, und das Unwetter wird da sein, mit so viel Regenschauern, daß Du zu Hause fischen kannst.“

Dieses Gespräch hatte, wie man sich leicht denken kann, nicht in einer Folge stattgefunden; aber hier und da war ein Wort bei der Arbeit gefallen und als man sich trennte, jeder mit einem Korb Fische in der Hand, sagte Giulio: „Wir werdens versuchen.“

Mariuccia stand am nächsten Morgen am Herd, während ihr Kleinchen schlief und bereitete das Mittagbrod. Sonderbar, sie konnte heute nicht so fröhlich sein, nicht so heiter singen wie sonst, wenn sie ihren Giulio erwartete. Er war gar so unwirsch gewesen, hatte auf ihre Frage, wie sie ihm aufstischen soll, nur eine barsche Antwort gehabt und war wieder

die geschwärmten und zerfetzten Ueberreste einer in die Luft gestiegenen Pulvermühle. An deutschen Trümmern sieht man auch wenig oder gar kein eigentlich zerstörendes Element; man glaubt, die Zeit habe alles gethan. An den romanischen und slavischen Trümmern dagegen erkennt man immer die furchtbare explosivende Kraft, neben der man sonst die Beschaffenheit der Trümmer selbst vergißt. Gleichwohl stehen die Polen unter den Slaven obenan. Sie sind genetisch z. B. den Tschechen und den eigentlichen Russen an Intelligenz und Charakter weit überlegen. Insbesondere ist der Abstand zwischen Polen und Russen sehr groß. Man nimmt dies an einzelnen eminenten Menschen wahr. So wiegt z. B. der eine Kopf Benis Millionen Moskowiterschädel auf, die seit Bestehen Rußlands als Streiter des Czars ins Feld gezogen sind. Auch an andern Erscheinungen, wie Koszjuszko u. c. zeigt sich der große Abstand.

Eine Idee, die alle Polen ohne Unterschied beherrscht, ist die Wiederherstellung ihres Staates. Die Wiederherstellung Polens ist wie eine Menge anderer politischer oder nationaler Ideen eine Idee der Zukunft. — Polen ist von 1772 — 1795 als Staat zugrunde gegangen. Die polnische Nationalität mit 9 Millionen Seelen besteht noch; allein sie ist in den Händen von Rußland, Preußen und Oesterreich, also dreier Großmächte, die zusammen wenigstens 130 Millionen Einwohner besitzen. Schon diese Ziffern beweisen, daß, wenn je ein selbständiges poln. Erstehen sollte, dies nur durch das Schicksal, durch die Beihilfe fremder Mächte oder Nationen und erst dann durch die 9 Millionen Polen selbst geschehen könnte. Ohne die zuerst genannten zwei Factoren bleibt die Wiederherstellung Polens ewig ein Traum.

Rundschau.

[Parlamentarisches.] Man munkelt davon, daß die Majorität sich mit der Absicht trage, die Congruavorlage von der Tagesordnung abzusetzen, und an die Verathung der Gebührennovelle zu schreiten. Nun, so auffällig wird das nicht in Scene gehen, da die Umstößung einer bereits einmal umgestoßenen Tagesordnung dennoch zu sehr geeignet wäre, jenem Verdachte Nahrung zu geben, den nicht aufkommen zu lassen Zweck der ersten Abänderung der Tagesordnung gewesen war. Aber allen Anzeichen zufolge ist nachträglich doch noch ein Auskunfts mittel ausfindig gemacht worden, die Congruaregulirung so lange in suspensio zu erhalten, bis die Gebührennovelle zur Zufriedenheit des Herrn Finanzministers unter Dach und Fach gebracht sein wird. Das allzu dra-

hinausgegangnen ohne den üblichen Gruß für sie und Giulietta. Er bestimmte doch sonst, wie er die Fische doch haben wollte, warum brauchte er denn heute so ungeduldig zu sein? Gerade heute, wo sich Mariuccia darauf gefreut hatte, ihm Giulietta in ihrem neuesten und schönsten Kunststück vorzuführen.

„Nun, es ist ihm vielleicht nicht ganz wohl; da hat jeder mal seine kleine Laune,“ tröstete sie sich. „Weiß ich ja selber, wie Einem zu Muth ist, wenn man sich schlecht fühlt!“ und sie seufzte und that einen tüchtigen Zug aus dem Theestopf, der neben dem Feuer stand.

Hatte sie sich nun erkältet oder war ihr die Angst vor dem ersten ehelichen Zwist in die Glieder gefahren, genug, sie trank ihre Tisana, eine Art Kamillenauflauf, das Universalheilmittel jeder Italienerin.

„Vor allen Dingen muß ich ihn zu Mittag zufriedenstellen,“ sagte sie zu sich, „wie mache ich die Fische? mit Sauce gekocht, in Del gebacken oder als zuppa alla marinaia? Halt, jetzt hab ich's! ich theile sie in gleiche Theile und mache ihm von jeder Art ein Gericht. So muß er merken, daß ich mir Mühe gegeben habe und dann wird er mich auch wieder freundlich ansehen.“

Die kleinsten Fische brieten schon, daß der Dampf in wahren Wolken, gerade wie von

stische Mittel der Umstößung einer bereits einmal umgestoßenen Tagesordnung bedarf es hierzu nicht, es genügt die Zurückweisung an den Ausschuß, und einen Anknüpfungspunkt für einen Antrag in diesem Sinne bietet jene Stelle der in der officiösen „Wiener Zeitung“ veröffentlichten Rede des Cultusministers, in welcher den finanziellen Bedenken der Regierung in so decidirter Form Ausdruck gegeben wurde, daß die Majorität kaum hoffen kann, das Congruagezetz in der vom Ausschusse empfohlenen Fassung durchzusetzen. Ein solcher Antrag wird jedoch, wie man versichert, erst in der Specialdebatte gestellt und angenommen werden. Man mag willig zugeben, daß diese Procedur vorsichtiger ist. Mehr aber nicht. Wir wollen getrost abwarten, ob der durch die frühere Inangriffnahme der Congrua kaum beseitigte Verdacht nicht wieder auflebt.

[Gegen- Erhöhung.] Man schreibt uns aus Wien: Der Gesetz-Entwurf über die Erhöhung der Gehalte für die unteren Officiere und Militärbeamten ist bereits fertig. Auf principiellen Widerstand wird dieselbe voraussichtlich in keiner der beiden Volksvertretungen stoßen, die sich mit demselben zu befassen berufen sind, zumal der österreichische Reichsrath, dessen Abgeordnetenhaus in der jüngsten Zeit seine Bereitwilligkeit kundgegeben hat, zum Zwecke der Regelung der Congrua in den Staatsfädel zu greifen, wird nicht umhin können, gegenüber den unmittelbaren Staatsdienern dieselbe Liberalität zu beobachten, wie gegenüber den Dienern der Kirche, denn auch die Bezüge jener sind zum mindesten so unzureichend wie die der baldigen Abhilfe entgegenstehenden Priester. Im Hinblick auf die Raschheit, mit welcher das gemeinsame Kriegsministerium die in Rede stehende Angelegenheit der Erledigung zuführte, erscheint es um so auffälliger, daß in Beziehung auf die Frage der Regelung der Verpflegsgesühre der Mannschaft im Schoße der Kriegsverwaltung, wie der „Feiter Lloyd“ schreibt, sehr wesentliche Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten sind, welche der Abfassung diesbezüglicher entgeltlicher Berichte Schwierigkeiten bereiten, da die Regelung der Verpflegsgesühre der Mannschaft unstreitig einem tiefgefühlten Bedürfnisse entspricht und nicht auf die lange Bank geschoben werden darf.

[Die Gewerbe-Commission des Herrenhauses] empfiehlt in ihrem Berichte die unveränderte Annahme der Arbeiter-Ordnung in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung, also inclusive des Normalarbeitstages, der von keinem Geringeren als dem Fürsten Bismarck als eine Unmöglichkeit bezeichnet worden ist. Auch über andere Mängel des zur unveränderlichen Annahme

Abels Opfer, in die Höhe stieg, aus dem umido (Gericht in Sauce) drang der kräftige Knoblauchgeruch, und jetzt schüttete Mariuccia die dritte und letzte Portion Fische in das wallende, scharfgewürzte Wasser, das sie zu zuppa bereitet hatte.

Ach nur einen Tropfen Thee in all der Arbeit; das wird ihr gut thun!

Aber nein; takt altro! ihr Gesicht verzog sich, wie wenn sie unvernünftig in eine unreife Citrone gebissen hätte, das lange Näschen wurde noch länger und eilig schob sie zwei der Kochtöpfe bei Seite, in die Ecke des Herdes.

Gerade in diesem geeigneten Augenblick fing auch die kleine Giulia in ihrem Bettchen an zu schreien und erinnerte ihre Mutter daran, daß sie gleichfalls, wenn auch nicht auf zuppa alla marinaia, so doch auf auf sonstige Ernährung Anspruch machte.

„Gleich, givvia mia,“ gleich!“ rief die junge Frau, legte eilig das Eßgeräth für ihren Mann auf, stellte Wein, Brod und die Schüssel mit den gekochten Fischen auf den Tisch — der Knoblauchgeruch im süßen Verein mit der Kamille fluthete nur durch die Stube — und setzte sich mit Giulietta auf ein Bänkchen bei Seite. Da kam auch Giulio auf das Haus zu,

*) „Meine Freude“, gewöhnlicher Zärtlichkeitsausdruck.

empfohlenen Entwurfes geht die Commission gleichmüthig hinweg, ihr logisches Gewissen mit Resolutionen beschwichtigend. So z. B. empfiehlt sie in einer Resolution jene von anderer Seite erhobene Forderung, daß Kinder vom 12. (statt 14.) Jahre an in Fabriken zu entsprechender Arbeit verwendet werden dürfen, der Regierung „zur Berücksichtigung“. Der Widerspruch, der darin liegt, daß man einerseits die Schulpflichtzeit herabsetzt und andererseits die Altersgrenze, von welcher ab Kinder in Fabriken und Gewerbsunternehmungen zur Arbeit verwendet werden dürfen, hinausschiebt, wonach zahlreiche Kinder zwei Jahre hindurch vom Schulbesuche dispensirt sind, aber eine gewerbliche Arbeit nicht thun dürfen, also sozusagen gesetzlich zum Müßiggang verhalten werden, wird durch diese Resolution wohl anerkannt, aber nicht gelöst.

Correspondenzen.

Pettau, 31. Januar. (O. C.) [Fortsetzung des Fortschrittsvereins.] Am verflossenen Donnerstage fand die ordentliche Jahresversammlung unseres Fortschrittsvereins unter reger Betheiligung der Mitglieder statt. Die vom Obmann Herrn Wilhelm Bisk und vom Cassier Herrn Sprizky erstatteten Jahres- und Kassaberichte wurden beifällig zur Kenntniß genommen. Der Stand der Vereinsmitglieder hat durch Absterben und durch Wohnsitzveränderung einige Einbuße erlitten, welche aber durch die stattgehabten Neuanmeldungen sofort wieder ausgeglichen wurde. Der von Herrn Dr. Michelitsch gehaltene Vortrag über die Ziele des Vereines sollte zu regerer Thätigkeit auch auf anderen als den rein politischen Gebieten aufmuntern; er sollte eine öftere Anregung wirthschaftlicher Fragen innerhalb des Vereines herbeiführen. Der Vortragende knüpfte daran die Hoffnung, daß es durch solche Anregungen gelingen werde, für die Thätigkeit des Vereines weitere Kreise zu interessieren und so demselben vermehrten Mitgliederzufluß zu gewinnen. Die Neuwahl der Vereinsleitung ergab nachstehendes Resultat: Obmann Herr Dr. Michelitsch, Obmannstellvertreter Herr Wilhelm Bisk, Schriftführer Herr Alois Kasimir, Cassier Herr Ignaz Sprizky, Archivar Herr Professor Rudolf Gaupmann, Ausschußbeisitzer Herr Gymnasialdirector Hans Tschanet, Herr Dr. Sigm. Ritter v. Fichtenauf, Herr W. Blanke sen., Herr Volksschuldirektor Jersl. Ueber Antrag des Herrn Bisk wurde schließlich Herr Dr. Carl Bresnig, Advocat, ehemals in Pettau, derzeit in Graz, welcher seit der Gründung des Vereines und bis zu seinem Abgange nach Graz eifrigst und thätigst innerhalb und außerhalb des Vereines für den Fortschritt gewirkt hat, zum Ehrenmitgliede des Fortschrittsvereines ernannt, wonach die Versammlung geschlossen wurde.

er ging mit Rinaldo und schaute, wenn möglich, noch wilder aus, als heute Morgen.

Es gab förmlich einen Krach, als er ins Zimmer trat. Der Hut wurde an den Nagel geworfen, und mit so gewaltigem Ruck ließ er sich auf den Stuhl nieder, daß Mariuccia sich im Stillen dazu Glück wünschte, ihm den festesten Hingeschoben zu haben.

Nun hielt er das Glas gegen das Licht — Gott sei Dank, es war blank! — goß sich den Wein ein, immer mit der schrecklichen, düsternen Falte zwischen den Augen, und zog die Schüssel mit den Fischen heran.

„Wer hat Dir gesagt, daß ich die Fische in umido wollte?“ schnarrte er plötzlich mit Stentorstimme seine Frau an.

Sie war schon aufgesprungen.

„Oh, laß nur, die werde ich für mich nehmen; hier sind Bratfischchen.“

Er aß eins oder zwei der kleinen knusprigen Dinger:

„Schmecken mir nicht!“ schnaubte er im hellem Zorn.

„Wie wolltest Du sie haben?“ fragte schüchtern und artig Mariuccia.

„So wollte ich sie nicht, das laß Dir gesagt sein!“

Mariuccia blieb gefaßt, im Gefühl ihrer Unschuld. Einen Augenblick lang dachte sie da-

Steinbrück, am 3. Februar. (D.-G.) [Unser landwirthschaftliche Filiale.] Die k. k. steiermärkische Landwirthschafts-Gesellschaft ist seit einiger Zeit das Angriffsobject der slovenischen und clericalen Zeitungen. Diese Gesellschaft, die seit ihrem Bestande in äußerst anerkennender Weise die landwirthschaftlichen Interessen der steiermärkischen Landbevölkerung ohne Unterschied der Partei und Nationalität vertrat, sich daher den Dank aller rechtlich und vernünftig Denkenden im vollen Maße erwarb, ist nicht mehr nach dem Geschmack einzelner Heißsporne u. z. aus dem einfachen Grunde, weil sich die Centralleitung derselben nicht in den Händen der Rückschritler befindet. Unter den vielen, nicht zu rechtfertigenden Vorwürfen, die der Landwirthschafts-Gesellschaft gemacht wurden, wiederholte sich immer der, daß dieselbe die Gründung einer neuen Filiale in Untersteiermark, nämlich jene in Steinbrück, bewilligte. Dieser neuen Filiale wird ohneweiters jede Berechtigung in Abrede gestellt, es werden sowohl ihr Wirken wie ihre Mitglieder in abfälliger Weise bekräftelt. Nun wir wollen nicht mit gleichen Waffen kämpfen, sondern nur den Beweis erbringen, daß die Filiale Steinbrück eben dieselbe, wenn nicht größere Berechtigung hat, wie jede andere in Steiermark, wir wollen weiters zeigen, daß es für unsere arme bäuerliche Bevölkerung vom größten Nachtheile war, daß sich nicht schon in früherer Zeit Männer gefunden hätten, die eine Filiale gründeten. Die berechtigungslose Filiale erstreckt ihre Wirksamkeit, abgesehen von Lichtenwald, über drei Pfarren mit mindestens 600 Grundbesitzern, welchen bisher jede Anregung und Belehrung in landwirthschaftlicher Hinsicht fehlte. In dieser Vernachlässigung liegt eben die Ursache, daß in unserer Gegend die Landwirthschaft auf der niedrigsten Stufe steht. So z. B. sind für einen gedeihlichen Obstbau die günstigsten Bedingungen vorhanden; die Verwerthung des Obstes ist eine leichte und sichere, trotzdem ist von einer Obstcultivirung keine Spur vorhanden. Wäre in dieser Beziehung schon vor Jahren etwas geschehen, welche reiche Einnahmsquelle könnte jetzt unsere bäuerliche Bevölkerung haben, wenn man bedenkt, daß in Steinbrück allein die Obstverkäuferinnen im Kleinverkehre an 2000 fl. für das Obst einnehmen, welches Geld zum größten Theile nach Krain wandert. Bei den hiesigen günstigen Verkehrsverhältnissen könnte leicht ein Großhandel mit Obst betrieben werden, denn die Käufer kommen mit Vorliebe nach den an der Bahn gelegenen Orten. Diese Thatsache sollte doch dem Herrn Michael Bošnjak, welcher in der „Südsteirischen Post“ in der ihm gewohnt verbissenen Weise über die Berechtigung der Filiale sich ausließ als ehemaligen Steinbrücker und jetzigen Abgeordneten

ran, trotzig zu erwidern; aber ein Schrei der eben jetzt von drüben, „von der Wetterseite“ wie sie's nannte, herüberdrang, ließ sie die böse Antwort unterdrücken.

„Sage mir, guter Giulio, wie Du sie haben wolltest; es thut mir leid, daß ich nicht nach Deinem Geschmack getroffen habe,“ sagte sie mit etwas unsicherer Stimme.

Je lauter jedoch seine Frau wurde, desto mehr gerieth er in Zorn: er spielte eine ganz abheulische, eine lächerliche Figur, konnte man sagen. Alles war darauf berechnet gewesen, daß Mariuccia auch wüthend werden sollte, aber da war ja auch gar nichts, rein gar nichts von Galle! Wenn er sich jetzt nicht mit einem ordentlichen Fluch oder sonst einer Kraftäußerung aus der Affaire zog, war er verloren; das überlegte Giulio, während er sich die Lippen unter dem schwarzen Schnurrbartchen biß und den Kopf finster auf die Hand gestützt, auf seinem Teller starrte.

„Sage mir nur dies Eine; wie wolltest Du die Fische haben? — vielleicht als zuppa?“ fragte abermals schüchtern Mariuccia.

Da hielt er sich nicht mehr. In aller Eile suchte er seine Stimmittel zusammen und brüllte, daß es einem jungen Stier Ehre gemacht haben würde, indem er mit der Faust auf den Tisch schlug, daß Alles in die Höhen sprang:

unserer Gemeinde bekannt sein. Was die Mitglieder der Filiale anbetrifft, so recrutiren sich dieselben nicht aus dem Beamtenstande, sondern aus steuerzahlenden Grundbesitzern und wenn auch einzelne Beamte der Filiale angehören, so glauben wir, daß das keine Sünde ist, denn auch der Beamte darf hoffentlich ein theilnehmendes Herz für den armen Bauer haben. Ueber die Thätigkeit der Filiale Rechenschaft zu geben, fühlen wir uns unseren Gegnern und Neidern gegenüber nicht für verpflichtet, jedoch nur so viel diene ihnen zur beruhigenden Wissenschaft, daß die Filiale in ihrem kurzen Bestande bereits zwei Baumschulen gründete und daß schon in diesem Frühjahr mit ersten Anpflanzungen begonnen werden wird. Schließlich versichern wir die Patrone der „Südsteirischen Post“, daß die Filiale Steinbrück ihre selbstlose Arbeit im Vollbewußtsein der guten Sache that, und dieselbe trotz Verleumdungen und Schimpfereien, mit aller Energie zum Wohle der bäuerlichen Bevölkerung fortsetzen wird.

Kleine Chronik.

[Geistesgegenwart des deutschen Kronprinzen.] Der Kronprinz und seine Gemahlin gingen am 28. d. M. Nachmittags, die Thiergartenstraße entlang und wollten eben die Bendlerstraße überschreiten, als ein Wagen in schnellster Fahrt in diese Straße einlenkte. Der Kronprinz sah plötzlich die Pferde vor sich und erkannte, daß mindestens seine Gemahlin in Gefahr schwebte, überfahren zu werden. Mit einem Sage fiel er den Pferden in den Zügel und brachte dieselben augenblicklich zum Stehen. Die Pferde standen wie angewurzelt und jede Gefahr war vorüber. Nach einer kurzen Ermahnung nach dem Kutscher, künftig besser aufzupassen, nahm der Kronprinz seine Gemahlin wieder in den Arm und setzte seinen Spaziergang fort.

[Ein schweres Unglück.] ereignete sich in der Nähe von Waga-Waga (Nen-Süd-wales). Infolge heftigen Regens stürzte der Eisenbahndamm ein, und ein Zug, welcher gerade passirte, wurde vollständig zertrümmert. Mehrere Personen wurden getödtet oder verwundet.

[Ein Strike von Aerzten] ist in Hferlohn ausgebrochen. Sieben dortige Aerzte haben vor einigen Tagen eine Bekanntmachung erlassen, wonach sie jedem Mitgliede der Bürger-Krankencassa die ärztliche Hilfe verweigern und nur in den dringendsten Fällen solche gewähren wollen. In letzterem Falle würden Sie den fünffachen Satz der Tage zum Besten der Hufeland-Stiftung liquidiren. Dieser Strike ist wie die Aerzte angegeben, dadurch entstanden,

Alla tisana se vuoi! „Meinetwegen auch in Kamillenthee!“

Mariuccia war ganz bleich geworden. Mit dem Kinde auf dem linken Arm trat sie an den Küchenherd, nahm einen Topf daraus hervor und näherte sich ihrem Gatten.

Einen Augenblick später schwammen vor ihm in der Schüssel süßliche duftende Blumen-dolden mit Tintenfischen um die Wette:

„Ecco, anche alla tisana.“ „Da hast Du sie auch in Kamillenthee,“ hatte Mariuccia mit derselben sanftfreundlichen Stimme gesagt,

Giulio wurde dunkel in dem gebräunten Gesicht; er sah so betroffen und verdutzt, so erschrocken über diese Unfehlbarkeit seiner Frau zu ihr auf, daß jeder Gedanke an seinen künstlichen Zorn augenscheinlich erlosch.

„Mariuccia . . . Mariuccia! . . .“ rief er verwirrt, und ehe man noch recht wußte, wie es eigentlich gekommen, hatte sie ihn an seinem dunklen Krauskopf, er sie um die Taille gefaßt, und die kleine Giulietta schrie einmal übers andere ihre neueste Weisheit in die Welt hinaus: „Papapapa!“

So manches Jahr ist seit dieser kleinen Begebenheit dahingeschwunden, aber noch steht das weiße Fischerhäuschen am Citronenwalde

daß die Mitglieder der Bürger-Krankencassa einen eigenen, fremden Arzt engagirt und andere Krankencassen bestimmt haben, nur den von ihnen gewählten Arzt in Anspruch zu nehmen.

[Eine böse abgelaufene Pfändung.] Am letzten Montag nahm ein Gerichtsvollzieher aus München in dem benachbarten Orte Freimann bei dortigen Dekonomsheuteuten eine Pfändung vor. Nachdem dies geschehen war, fielen die Gepfändeten über den Gerichtsvollzieher her und entrißten demselben in gewaltsamer Weise nicht nur das gepfändete Baargeld, sondern auch des Gerichtsvollziehers eigenes Portemonnaie sammt Uhr und Kette.

[Daß Polizisten sich von Frauen in die Flucht schlagen lassen,] kommt nicht oft vor. — In Cleveland O., haben kürzlich 15 Frauen die von drei Polizisten verteidigte katholische St. Prokops-Kirche erobert, welche auf Befehl des Bischofs Gilmour seit einigen Monaten geschlossen war, da die Gemeinde sich gegen die bischöfliche Autorität aufgelehnt hatte.

[Auch ein Fortschritt.] Die Cultur, die alle Welt belebt, hat sich auch schon auf den Harem erstreckt. Der Sultan hat seinem Harem, um den Damen die Langweile zu vertreiben, aus London eine Collection von vierundsechzig Bicycles und Tricycles kommen lassen. Die Eunuchen begaben sich persönlich in die Fabrik, um daselbst die Handhabung der neuartigen Fahrzeuge zu erlernen.

[Huhn und Rebhau.] Dodelle, ein Winger aus der Nähe von Chalons, in der Saone (Burgund), hat ein sehr einfaches Mittel gefunden, um die Rebhau erfolgreich zu bekämpfen. Er läßt einen Schwarm Hühner in den Weinberg, sobald die warme Jahreszeit beginnt. Die Hühner picken die Rebhau auf und verspeisen dieselben. In Paris lachte man erst über diese Entdeckung, allein Dodelle hat durch Thatsachen bewiesen, daß seine Hühner im Laufe der letzten drei Jahre einen nicht bei seinem Hofe belegenen Weinberg, der stark von der Phylloxera mitgenommen war, vollkommen reinigten und die Rebstöcke gesund machten, während ein ferner gelegener Weinberg, zu dem die Hühner nicht gelangten, fast ganz von der Rebhau zerstört wurde.

[Ein seiltanzendes Pferd.] Zu den Attraktionen des internationalen Circus im Coventgarden-Theater in London gehört seit Kurzem ein seiltanzendes Pferd. „Blondin“, so heißt der vierfüßige Seiltänzer, ist ein junger Vollbluthengst, der, geführt von seinem Abreichter Signor Coriadini, das 20 Fuß hoch aufgespannte Seil von 9 Zoll Dicke besteigt und von einem Ende desselben bis zum anderen vor und rückwärts schreitet.

der Riviera und grüßt zu dem Bahnzuge hinüber, der die Fremden vorüberführt.

Nur hat sich ein Naturspiel daran vollzogen; auch seine Wetterseite wurde zur Sonnen-seite: Rinaldo und seine Frau sind längst ausgezogen und das war nöthig, Giulietta und ihre kleinen Geschwister wollten mehr Raum haben.

Mariuccia ist immer noch die alte liebe Mariuccia, und wenn die anderen Frauen ihr gelegentlich sagen, was sie für einen guten Mann habe, nickt sie wohl und lächelt dazu; durch ihren Sinn aber geht eine Erinnerung an die ersten Jahre ihrer Ehe und sie denkt an ein Fischgericht.

Die Frauen in der Türkei.

Das Frauenleben in der Türkei, so lange mit dem Märchenschleier des Geheimnißvollen umwoben, tritt in neuerer Zeit immer mehr an die Deffentlichkeit und natürlich infolge der immer innigeren Berührung mit dem Abendlande. Es sind leider nicht die schönen „Houris“ aus dem Paradies der Propheten, welche unsere hoch ummauerten und von Cypressen umdüsterten Haremsgärten mit dem Licht ihrer Schönheit erfüllen, ach nein, es sind recht irdische Gestalten darunter, solche mit unförmlichen Gliedern und häßlichen Gesichtern, von denen

[Aus den Erinnerungen einer Künstlerin.] Frau Jiska Palmay, die auch außerhalb der roth-weiß-grünen Grenzpfähle bekannte Primadonna des Budapester Volkstheaters, erzählte jüngster Tage in dem Kreise ihrer intimsten Freunde die folgende pikante Geschichte: „Die Geschichte meiner ersten Entlassung ist überaus charakteristisch für die Theaterzustände in der Provinz, begann die Künstlerin, „und Ihr dürft mir dieselbe auf's Wort glauben. Ich sollte in Kaschau in der Gesellschaft der Frau Geröffy zum ersten Male als Operettensängerin debutiren. Frau Geröffy war keine besonders gute Sängerin, und in dieser Hinsicht fürchtete ich sie auch nicht, aber ihre Beine waren geradezu classisch, und in dieser Beziehung konnte ich die Concurrenz nicht aufnehmen, denn ich war damals recht mager und besonders meine Beine erinnerten an die eines Tiurnisten. Ich war verzweifelt und zog meine Garderobière zu Rathe, die mir in der That auch zu helfen wußte. Am Abend erschien ich mit zum Plätzen gespannten Tricots und schlug die Directrice bis auf die Knochen. Meine Stimme hatte nicht gefallen, aber die künstlerische und künstliche Füllung meines Tricots hatte geradezu Sensation gemacht. Man kann sagen, daß ich mit meinen schwachen Beinen das Stück getragen habe. Am nächsten Tage erklärte auch die Localkritik, daß meine Beine mehr werth seien als die der Directrice, und einige Stunden später — erhielt ich meine Entlassung. Sie dürfen besser singen und besser spielen als ich, schrie die Directrice, aber die Grundvesten meines Theaters lasse ich von Ihnen nicht erschütterern. . . . Ich ärgerte mich damals gehörig, aber je älter ich werde, desto deutlicher sehe ich ein, daß die Directrice Recht hatte.“

[Die Wiener Maskenbälle] haben begonnen, und auf einem derselben spielte sich bereits folgende Episode ab, deren Heldin, eine mehr enthüllte als verummte Schöne, im Nachgefühl erwundener Jugend, das „Meer“ zu repräsentiren versuchte. Seetang und ein kurzes, tief decolletirtes Mouffelinleidchen von meergrüner Farbe, so wie ein unstillbarer Appetit sollten die Vorstellung der wogenden, viel verschlingenden See erwecken. „Liebst Du das Meer, fragte die Maske einen Herrn. „Natürlich,“ erwiderte er, „aber nicht zur Ebbezeit!“

[Es muß ein erhebender Moment gewesen sein,] als kürzlich der Präsident des „Kentucky Lehrervereines“ die Verhandlung unterbrach, um folgende Erklärung abzugeben: „Meine Herren, ich muß Sie ersuchen, keine Tabackjauche auf den Teppich zu spucken. Es kostet ungefähr 25 Cents, um jeden verursachten Flecken zu entfernen, und wer von Ihnen willig ist, 25 Cents für jedes Mal Spucke zu bezahlen, kann Taback kauen,

man nur eines nicht begreift, nämlich daß sie hier sind. Man sollte meinen, daß der in Bezug auf Frauen ungemein verwöhnte Geschmack des vornehmen Türken eine solche Kiptschatin nicht wohl goutiren könne; dennoch stellen die Türkinnen das Gros des Gros der Harems-schönen.

Es gibt auch Französinen und wohl auch andere Südländerinnen unter diesen, aber keine Deutschen oder Engländerinnen, soweit es mir bekannt geworden.

Die gewöhnliche Gesichtsfarbe der Türkinnen ist ein ausgesprochenes Gelb, gewiß schon etwas, das man bei uns nicht schön finden würde. Eine gelbe Nase kann ich bewundern, aber ein gelbes Frauengesicht — niemals! Von zehn haben neun verwachsene Zehen, und die Blondinen sind ein Feld für — Sommerproffen. Die alternde Türkin verblüht nicht, wie die Frauen im Norden und Westen, indem sie dürr und mager wird wie ein im Herbstwind vertrocknetes Blatt, im Gegentheil, sie wird breit und stark, ja zuletzt eine einzige Fettmasse mit keinem Schatten von „Figur“.

Wenn ich die Wahl aus allen hier gesehenen Frauen hätte, so wählte ich mir eine „brunette Abessinierin.“ Sie sind schön, groß und schlank und schwarz wie das Pique-Äß. Ihre regelmäßigen Züge zeigen einen feinen

sonst aber nicht.“ Die Herren beschäftigten sich gerade mit der Frage der Errichtung von Normal-schulen.

[Ein Amerikaner,] der von den häufigen Taschendiebstählen in den Straßenbahnwagen gehört, beschloß, den Langfingern einen Poffen zu spielen. Er steckte daher eine geldkeere Briestafche ein, in die er zuvor einen Zettel mit den Worten: „Diesmal bist Du angestrichelt, Spigbube!“ gethan hatte, und machte eine Fahrt auf einem Straßenbahnwagen. Beim Aussteigen fühlte er nach seiner Briestafche — sie war noch da. Auch der Zettel war noch drin; aber unter dem von ihm geschriebenen Satz standen in anderer Handschrift die Worte: „Das ist ein fauler Witz und Sie sind ein dummer Junge!“

[Alle Erfordernisse.] „Sie können überzeugt sein, Frau Nachbarin, mein Moritz wird ein zweiter Beethoven, Klavier spielt er aus dem Kopfe und halbtäub ist er auch schon.“

Locales und Provinciales.

Gilli, 4. Februar.

[Dienstjubiläum.] Der Chef der hiesigen Staatsanwaltschaft Herr Oberlandesgerichts-Rath Duller vollendete am 1. Februar sein vierzigstes Dienstjahr. Dieser Ehrentag gab den Beamten der Staatsanwaltschaft, sowie des Kreisgerichtes überhaupt freudigen Anlaß, dem hochverehrten Jubilar ihre herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Herr Oberlandesgerichts-Rath Duller stand in schweren Zeiten an der Spitze einer Behörde, welche in einem gemischtsprachigen Lande ganz besonders heftig von der Parteien Haß und Gunst umwogt wird. Mit ganz besonderer Genugthuung mag er daher auf sein Wirken zurückblicken, welches nicht nur höheren Ortes volle Anerkennung fand, sondern auch im ganzen Unterlande herzliche Sympathie weckte. Die Einwohnerschaft von Gilli aber, in welcher Stadt der Herr Oberlandesgerichts-Rath die größte Zeit seiner Beamtenlaufbahn verbrachte, hegt nur den Wunsch, daß das vierzigjährige Dienstjubiläum den geistesfrischen Jubilar nicht veranlassen möge, seine ersprißliche Thätigkeit als Staatsanwalt abzuschließen.

[Gustav Rodoschegg.] Man schreibt uns aus Bettan: Einer unser hervorragendsten Kämpfer für das Deutschthum, Herr Gustav Rodoschegg, noch vor einigen Wochen bei uns weilend, wurde in der Blüthe seiner Jahre von dem unerbittlichen Tode plötzlich aus unserer Mitte gerieffen. Der Verstorbene war ein guter, ein edler Mensch, ein liebevoller Gatte und Vater, ein unermüdlicher Arbeiter für das allgemeine Wohl, ein getreuer Anhänger des

Schnitt, die Augen sind sprechend und glänzend, die Lippen roth und voll. Das schwarze Haar rollt lang hinab, ist aber weder seidenweich noch glänzend. Sieht man sie so im grellsten Contrast mit ihrem weißen Burnus, so hat man ganz den Eindruck eines entzückenden Gemäldes.

An Festtagen kleiden sich die Frauen gern in bunte lebhafteste Farben; die Füße stecken in spitzen Pantoffeln von gelbem oder rothem Leder mit untergelegten Holzpantinen, um sie vom Schmutz der Straße rein zu halten. Aber die Abessinierin geht, als die wahre Tochter Hams stets barfuß. Ihre Knöchel sind dünn und zerbrechlich, und Knöchel ist das Ganze bis zum Knie. Das Bein ruht mitten im Fuß, der leider sehr, sehr flach ist. Das ist „Handelsmarke“ afrikanischer „Haremswaare,“ und der Fehler des flachen Fußes erniedrigt bei Manchen den Preis der sonst classisch schönen Töchter Abessinien's.

Auf der Straße sind die Frauen Muster der Schicklichkeit. Sie würden dort nie mit einem Manne sprechen, obgleich sie den Fremden (das heißt den Ausländer) mit einem Ausdruck kindlicher Verwunderung anstarren. Verlobte dürfen zusammengehen und sprechen und man erwartet von dem Liebhaber, daß er seiner Angebeteten nächtliche Serenaden bringe.

Forttrittes, ein eifriger Förderer des deutschen Schulvereines. Mit Stolz nannten wir ihn den „Unseren“. Unser Stolz wird er auch bleiben für und für. Er war ein deutscher Mann in des Wortes schönster Bedeutung. Mit seinem einfachen, schlichten Wesen, aber mit einem edlen Herzen in der Brust, das für Wahrheit, für Recht und das Deutschthum erglührte, mit seiner unerschütterlichen Ueberzeugungstreue gewann er alle Herzen. Im Kampfe um die edlen Güter des Menschen überall voran, half er manchen schönen Sieg erringen. Sein Hingang hinterläßt uns eine nicht auszufüllende Lücke. Schlaf wohl, Du edler Todter, wir werden stets Deiner dankbar gedenken. Ruhe in Frieden!

[Untersteirischer Jägertag.] Der am Sonntag im Giller Casino stattgefundene Jägertag war von Jagdfreunden aus dem ganzen Unterlande recht zahlreich besucht. Herr Forstseverwalter Hiltl hielt einen sehr instructiven Vortrag über die anatomischen und physiologischen Eigenthümlichkeiten des Auerwildes, nach dessen Beendigung ihm unter lebhafter Acclamation von den Anwesenden der Dank ausgesprochen wurde. In der sodann folgenden Discussion über Jagdangelegenheiten wurde der Antrag gestellt, es möge die Nr. 12 der Mittheilungen des steiermärkischen Jagdschützenvereines veröffentlichte Arbeit des Delegirten Dr. Hoßel angenommen und eventuell ergänzt werden. Es wurden auch drei Ergänzungsanträge gestellt und angenommen und zwar 1. Die Abschusszeit des Rebhuhns soll nur bis 15. December, 2. jene des Hasen vom 15. September bis letzten December ausgedehnt werden. 3. Alle Jagdpächter, welche eine Jagd über 1000 Hekt. besitzen, seien verpflichtet, sich einen Berufsjäger zu halten. — Alle diese Beschlüsse werden mit einer von den Anwesenden angenommenen und unterzeichneten Resolution an das Präsidium des steiermärkischen Jagdschützenvereines eingeschickt. Den Wortlaut dieser Resolution werden wir in einer der nächsten Nummern veröffentlichen. — Die Theilnehmer der Versammlung blieben in heiterer und animirter Stimmung bis tief in die Nacht beisammen.

[Der Juristenverein in Gilli] hielt am 31. Januar im Sinne des § 8 der Vereinsstatuten unter zahlreicher Theilnahme die Generalversammlung ab. Der Cassier, Herr Gerichtshof-Adjunct Toplak erstattete den Bericht, worauf ihm von der Versammlung durch Aufstehen von den Plätzen der Dank votirt wurde. Bei der sodann vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Herren gewählt, und zwar als Obmann der Kreisgerichtspräsident Hofrath Heinricher, als Obmann-Stellvertreter Dr. Johann Sajovic, als Cassier Adjunct Toplak und als Schriftführer Rath's-

Es muß schon eine starke Schöne sein, welche dieser (unter uns gesagt) Ohrenqual unbeweglich Stand hält; so schwere Prüfungen kann ihr das Eheleben nicht mehr bringen, es wäre denn, daß er — noch einmal singe.

Die ehernen türkischen Vorschriften über Frauenleben werden mehr und mehr durchbrochen, wie es zum Beispiel jetzt nichts Ungewöhnliches mehr ist, daß Türkinnen allein über Land reisen und sogar fremde Länder besuchen. Wie anders noch zu Murads III. Zeiten (reg. 1574—1595)! Damals durften sich die Frauen nicht in helle Farben kleiden sie durften nicht ohne ihren Gatten auf dem Wasser fahren, und wenn eine Frau auf der Straße allein betroffen wurde, war es die Pflicht und das Recht jedes Muradiers, sie zu schelten und ihr aufzugeben, sofort nach Haus zu gehen.

Heute sind, wie gesagt, die Vorschriften weniger streng aber so weit sie bestehen, werden sie ernst genommen. Heute sieht man die Frauen an allen öffentlichen Orten im Wagen, auf der Straße, im Bazar, wo sie Einkäufe machen, und auf den stillen Friedhöfen, wo sie zujrieden — frühstücken. Aber sie nehmen sich doch sehr in Acht, sprechen nie mit einem Fremden auf der Straße; und wenn sie Verehrer besitzen, so sieht und hört die Welt nicht, es wäre denn die stille Welt der Nachtgassen und der Rosen.

secretär Zulek. Als Ausschüsse wurden gewählt die Adjuncten Schwentner und Dr. Peveh, ferner Dr. Stepischnegg. Alle Gewählten erklärten, die auf sie gefallene Wahl anzunehmen. Nachdem schließlich festgesetzt wurde, daß die zur Besprechung der juristischen Fragen abzuhalten den Vereinsversammlungen jeden zweiten Sonntag im Vereinslocale stattfinden sollen, ging die Versammlung mit dem Wunsche auseinander, daß alle Vertreter des Advocatenstandes sowie die Notare dem Juristenvereine beitreten und die Vereinsversammlungen frequentiren mögen, weil sich erst dadurch ein reineres juristisches Leben erreichen läßt.

[Eisenbahntag.] Der am 2. d. in Sonobitz abgehaltene Eisenbahntag, welcher von Interessenten sehr zahlreich besucht war, erklärte sich einstimmig für den Bau der Eisenbahn Bölschach-Sauerbrunn-Rohitsch. Es wurde auch ein diesbezügliches Comité mit Herrn Dr. Lederer als Obmann gewählt, welches vorerst in dieser Angelegenheit eine Deputation an das Handelsministerium in Wien entsenden wird.

[Alpenverein.] Die Jahresversammlung der Section „Gilli“ des deutschen und österreichischen Alpenvereines, welche am 29. Januar d. J. stattfand, war zahlreich besucht, und die lebhaften Debatten lieferten den besten Beweis für das Interesse, welches die Alpinistik in immer höherem Grade erweckt. Der Vorstand Herr Dr. Stepischnegg erstattete einen eingehenden Jahres- und Rechenschaftsbericht, welchem zu entnehmen ist, daß die seit Ende April 1884 bestehende Section 40 Mitglieder zählt, daß sechs Ausschusssitzungen stattfanden, jedoch nur eine Monatsversammlung abgehalten werden konnte, daß weiters fünf Vereinsausflüge — darunter ein größerer in die Samnthalen Alpen — arrangirt wurden, und daß die Section auch bei der Generalversammlung in Constanz und zwar durch Herrn Sonnenberg vertreten war. Da man nur über äußerst geringe Geldmittel verfügte, so war es auch nicht möglich, Bedeutenderes zu leisten, und der Ausschuss hatte sich daher auf die nothwendigsten Verbesserungen und Markirungen im Ostizagebiet beschränken müssen. Nachdem dem Ausschuss der Dank für die Geschäftsführung votirt, hiebei aber auch der Wunsch ausgesprochen worden war, daß die Monatsversammlungen in Zukunft regelmäßig abgehalten werden mögen, wurde zur Neuwahl geschritten, der zufolge der Ausschuss pro 1885 aus den Herren: Dr. Glantschnig, Em. Riedl, J. Sonnenberg und Dr. Stepischnegg besteht. Schließlich wurden noch mehrere Anträge gestellt und angenommen, worunter besonders jener des Ausschusses, bei der Centrale um eine ausgiebige Geldaushilfe behufs Zugänglichmachung der Samnthalen Alpen und hauptsächlich Herstellung einer besseren Verbindung mit Krain über den Steinerjattel anzufuchen und dieses Ansuchen bei der diesjährigen Generalversammlung in Villach energisch zu vertreten, bemerkenswerth ist. In der Sitzung vom 3. Februar d. J. hat sich der Ausschuss constituiert und die Herren: Dr. Stepischnegg zum Vorstände, Dr. Glantschnig zum Vorstands-Stellvertreter, Bergrath Riedl zum Zahlmeister und J. Sonnenberg zum Ausschussbeisitzer gewählt. Obwohl unsere Stadt mit Vereinen reich gesegnet ist, glaubt der Ausschuss doch die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß der Section „Gilli“ noch recht viele Mitglieder beitreten werden, da wohl wenige Vereine ihren Angehörigen so bedeutende Vortheile bieten, als gerade der deutsche und österreichische Alpenverein, und die Förderung alpiner Zwecke in innigster Verbindung mit jener des Fremdenverkehrs steht, welcher ja auch für Untersteiermark und besonders für unser schönes Samnthal und dessen Gebirgsumrahmung von so eminenter Wichtigkeit ist. Beitrittserklärungen werden von jedem Ausschussmitgliede entgegengenommen.

[Das Handelsgremium in Mettau] wählte in seiner am 28. Januar abgehaltenen constituirenden Versammlung Herr C. Kasper zum Obmann und Herrn Victor Schults zu dessen Stellvertreter. Als Ausschüsse wurden gewählt die Herren: J. Kasimir, J. Fersch, W. Blach, G. Jeuniker, J. Kollenz, A.

Jurza und C. Fürst. Als Ersatzmänner: J. Wegscheider und A. Sellinschegg.

[Feuerwehrkränzchen.] Die freiwillige Feuerwehr von Gilli hat für das morgen stattfindende Kränzchen ihre wirklich umfassenden Vorkkehrungen beendet. Prachtig und geschmackvoll decorirt harren die Casinolocaltäten der geladenen Gäste. Die Musicapelle des einheimischen 87. Regiments ist bereits, 36 Mann stark, von Graz hier eingetroffen, um neben dem heute am Abende stattfindenden Concerte morgen die Tanzmusik zu besorgen, und das Kränzchen, welches nach den bisherigen Anmeldungen zu schließen, auch von auswärts zahlreich besucht werden wird, zum Mittelpunkt der diesjährigen Faschingsvergnügungen zu gestalten.

[Vollschützen-Gesellschaft.] Des Feuerwehrkränzchens wegen unterbleibt auch am kommenden Freitag das Vollschießen im Casino.

[Veteranenkränzchen.] Das am 2. d. in den Casinolocaltäten abgehaltene Kränzchen des Giller Militär-Veteranen-Vereines erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Darunter sich die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, sowie auch der Abt Ritter von Bretschko befanden. Die Beamtenschaft, das Officiercorps und die Bürgerchaft waren ebenfalls stark vertreten. Von auswärtigen Veteranen waren namentlich aus Tüffer viele erschienen. Das Reinertragniß, welches dem Unterstützungsfonde zufließt, war ein recht namhaftes. Das Kränzchen selbst war ein recht animirtes, und die Tanzlust, welche durch die verlockenden Weisen der Giller Musitvereinscapelle so recht entfesselt wurde, eine gerabezu unstillbare. Erst um 5 Uhr früh fand dieses Carnevalsvergnügen seinen Abschluß.

[Ein Pseudobischof.] Der Grundbesitzer Jacob Kovac in Wellischdorf (Gemeinde Tüchern) wurde dieser Tage das Opfer eines ziemlich durchsichtigen Schwindels. Bei dem genannten quartierte sich nämlich der Vagant Anton Jurse unter der Angabe, er sei ein Bischof, ein. Der Grundbesitzer, in der Freude, einen so illustren Gast zu besitzen, nahm auch keinen Anstand, demselben ein Darlehen von 50 fl. zu verabsorgen, wie er denn auch für den vermeintlichen Bischof durch vierzehn Tage einen opulenten Mittagstisch, auf dem täglich Rindfleisch, Braten und alter Wein erscheinen mußten, besorgte. Ziemlich spät und wahrscheinlich erst durch das Nichterhalten der Fastengebete seitens des Bischofs dämmerte dem biederen Landmanne die Einsicht auf, daß er es mit einem Schwindler zu thun habe. Er machte endlich die Anzeige, auf welche hin der Hofkapler dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert wurde.

[Zurechtgewiesen.] Nach dem Tode des Advocaten Dr. Anton Prutz wurde bekanntlich Herr Dr. M. Lederer in Sonobitz zu dessen Stellvertreter ernannt. Da sich indeß der Concipient des Verstorbenen, ein ehrgeiziger Jurist namens Dr. Johann Rudolf den Titel eines Substituten beilegte, so sah sich die Advocatenkammer in Graz, welche davon Kenntniß erhalten hatte, veranlaßt, demselben einen zurechtweisenden Wink zu ertheilen und hievon die Gemeindevorsteherung Sonobitz mittels einer Note vom 28. Januar l. J., Z. 53, zu verständigen.

[Verunglückt.] Der in der di Centaschen Holzschleiferei zu Lahombl bei Tüffer bedienstet gewesene Arbeiter Thomas Supan wurde am 31. v. M., als er das große Friebrad reinigen wollte, von demselben erfaßt und zu Tode gequetscht.

[Zum fünften Male abgebrannt.] Am 31. Januar ging zu Liboja bei Friedau das Wohngebäude des Grundbesizers Josef Kramberger in Flammen auf. Man vermuthet eine Brandlegung. Es ist bereits das fünfte Mal, daß den genannten Besitzer ein Brandunglück heimsuchte.

[Schubbcwegung.] Im Monate Januar wurden durch das Giller Stadtmag. 70 Schöblinge expedirt. Die Zahl der beim genannten Amte gefällten Verschönerungs-Erkenntnisse betrug 20. Ein Individuum aus dem Spre-

gel der hiesigen Bezirkshauptmannschaft wurde dem Arbeitshause Messendorf abgeliefert.

[Als einen angenehmen Frühlingssboten,] sendet uns die durch ihre großartigen Samenculturen bekannte Firma J. C. Schmidt in Erfurt eine reizende Blumenmappe zu, die hübsch in Buntdruck ausgeführt 12 der beliebtesten Blumenjamenarten enthält. Jede Sorte ist wiederum in einer Kapsel verschlossen. Die eben so sinnig wie practisch vorn in Buntdruck die betreffende Blume und hinten die entsprechende Culturangeweiung enthält. Diese niedliche Neuheit, die sich namentlich zum Geschenk an blumenliebende Damen eignet, wird vielen Anklang finden, zumal sich der Preis nur auf 75 Kreuzer (vier Mappen 2 1/2 Gulden) bei portofreier Zusendung stellt.

Literarisches.

[„Deutsche Wochenschrift.“] Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Heinrich Friedjung, Wien, I. Teinfaltstrasse 11. Inhalt Nr. 5, vom 1. Februar 1885: Die Magyarisirung der deutschen Schulen in Ungarn. (Aus Ungarn.) Von H. — Oesterreichisch-deutsche Zollvereinigung. Von H. Fr. — Die Arbeiterverhältnisse Nordböhmens. (Untersuchungen über die socialen Zustände in den Fabriksbezirken des nordöstlichen Böhmen. Von J. Singer.) Von Fr. — Die Bürgermeisterwahl in Wien. Von x. y. z. — Die Rede Eduard Gregor's. — Die Fragen des Tages. — Feuilleton: Ein Blatt aus Theodor Mommsen's „Römischer Kaisergeschichte“. Mitgetheilt von Wilhelm Scherer. — Literatur, Theater und Kunst: Die Brüder Grimm und Dahlmann. Von Anton C. Schönbach in Graz. — Bücherchau. — Probenummern gratis und franco.

[Afrika.] Der dunkle Erdtheil im Lichte unserer Zeit. Von A. v. Schweiger Lerchenfeld. Mit 300 Illustrationen hervorragender Künstler, 18 colorirten Karten etc. (In 30 Lieferungen à 30 Kr.) A. Hartlebens Verlag in Wien. Von die em äußerst zeitgemäßen und in den weitesten Kreisen mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen Werke liegen drei Lieferungen vor, mit denen der Abschnitt „Süd-Afrika“ zum Abschluß gelangt; der Verfasser hat auf dem Raume, der ihm hierfür zur Verfügung stand, ein prägnantes Bild der Länder und Völker, der politischen Zustände und ethnographischen Eigenthümlichkeiten jener entlegenen Region des dunklen Erdtheiles entrollt und seine Mittheilungen mit einer interessanten Schilderung aller, jene Länder betreffenden Forschungsreisen, darunter jene Emil Holub's, abgeschlossen. Angelegenheiten von der größten Actualität, wie die neuesten Vorgänge im Zulu-Land und im West-Griqua-Land, die sich erst vor wenigen Wochen abspielten und zum Theile noch im Zuge sind, werden in diesen Hefen bereits zur Sprache gebracht. Selbstverständlich fehlt auch das vielgenannte Angra Pequena nicht, dessen geographische und culturelle Verhältnisse eingehende Würdigung erfahren. Die Illustrationen sind auch in diesen Hefen durchaus gelungen, besonders hervorgehoben zu werden verdient aber die schöne Kartentafel, welche in einer Hauptkarte und 4 Nebenkarten die bodenplastischen Verhältnisse mit größter Genauigkeit und Präcision der Darstellung zur Anschauung bringt. Der Carton „Kamerun“ enthält alle nur wünschenswerthen Details. Alles in Allem: wir haben es hier mit einer sorgfältigen und gediegenen Arbeit zu thun. Die nächsten Hefte werden sich unter Anderem mit dem Congo-Becken und der großartigen Bewegung, welche die Neuordnung der Dinge in diesem weiten Erdräume geschaffen hat, beschäftigen, so daß man der Fortsetzung des Werkes gewiß mit Spannung entgegensehen darf.

[Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 5:] Die Gemüthlichkeit. Von Franz Langauer. — Das Kind beim Spiele. Von Maurus Hoffmann. — Fra-

gen und Antworten. Correspondenz der Redaction. Aerztliche Briefe. — Antworten der Redaction. — Für Haus und Küche. — Menu. — Album der Poesie: Grund von Alfred Friedmann. Ich möchte sein. Von Minka. — Schach-Zeitung. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Räthsel-Zeitung. Redigirt von Bertha Widhalm. Das Tagebuch einer Frau. Nach dem Französischen von Octave Feuillet. — Feuilleton: Faschingsbräuche in den österreichischen Alpen. Von Ernst Reiter. — Kleine Theaterbetrachtungen. Von Heinz. — Eingekendet. — Inserate. — Preis halbjährig fl. 2.50.

Eingekendet.*)

Geehrter Herr Redacteur!

Indem ich Sie um gütige Aufnahme der nachstehenden Beschwerde in Ihr geschätztes Blatt bitte, hoffe ich, daß falls dieselbe vor die Augen der maßgebenden Behörden gelange, vielleicht doch eine Abhilfe stattfinden könne.

Wenn schon die normale Handhabung der mit der Einhebung der Verzehrungssteuer verbundenen Maßregeln der Controlorgane an und für sich einen nicht unbedeutenden Druck besonders auf Gewerbsleute mit regeren Geschäften zu üben geeignet ist, so muß dieselbe aber, wenn sie in Chicanen ausartet, geradezu eine unerträgliche für den mit Steuern ohnehin überhäuften Geschäftsmann werden. Daß aber die Gewerbsparteien von Seite der hiesigen Verzehrungssteuerpachtungsorgane, unter denen besonders ein erst vor Kurzem nach Cilli gekommener Besteller die Hauptrolle spielt, wirklichen Chicanen ausgesetzt sind, soll hier durch einige Thatsachen illustriert werden. Inwieweit dabei aber auch gegen die bestehenden Gesetze und zum offenbaren Nachtheile für die Gewerbsleute selbst gehandelt wird, darüber möge die competente Behörde, die meinen Namen bei der löbl. Redaction des Blattes nöthigenfalls erfahren kann, selbst entscheiden. Im Monate December v. J. wurde ich mit Beanständung bedroht, weil sich die um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr Mittags angemeldete Schlachtung zweier Schweine aus unvorhergesehenen Hindernissen um ungefähr 12 Minuten verzögert hatte. Von der aus diesem Grunde verlangten nochmaligen Besteuerung dieser Thiere wurde aber dann abgegangen, als ich eine von mir geforderte Zeugengebühr von 53 kr. für einen angeblich als Assistent mitgebrachten Polizeimann erlegt hatte. — Am 29. d. hatte ich wieder die Schlachtung eines Schweines für 2 Uhr Nachmittags angemeldet. Des hohen Schnees wegen aber traf der Lieferant eine Viertelstunde später ein. Mein sogleich und in Zugengegenwart unter Aufklärung des Sachverhaltes vorgebrachtes Aufsuchen um Uebertragung der Schlachtungszeit von 2 auf 4 Uhr Nachmittags, wurde als unzulässig zurückgewiesen und ich zur Neuankündigung verhalten. Dann aber wurde diese Schlachtung um $\frac{1}{2}$ 3 Uhr gestattet, weil dasselbe Schwein zum zweiten Male versteuert worden war. Weiters wird bei jedesmaliger Auskellerung von Wein im Großen die Annahme der bezüglichen Anmeldung seitens der Pachtung an die Angabe des Namens des Abnehmers geknüpft, was eine offenbare Preisgabe des Geschäftsgeheimnisses ist und eben auch gesetzlich nicht begründet erscheint. Während auch weiters die Pachtung den gesetzlich steuerfreien Füllwein für Vorrathssweine in den Schankkellern den Parteien vorenthält, knüpft sie die Freigabe desselben in Vorrathskellern an die Verriegelung der Gebinde, also gewissermaßen an eine von ihr erfundene Einführung, die nirgends eine Begründung findet, da der Füllwein für Vorräthe unter jeder Bedingung und in allen Kellerräumen gesetzlich steuerfrei ist.

Vorderhand sollen diese Fälle der Oeffentlichkeit übergeben werden. Eine Reihe anderer halten wir bis auf Weiteres noch in Reserve.

Hochachtungsvoll

Ein steuerpflichtiger Geschäftsmann aus Cilli.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Seit mehr als 40 Jahren ist das Dr. Popp'sche Anatherin-Mundwasser von den ersten medicinischen Autoritäten, worunter weiland Prof. Oppolzer, vielfach verordnet worden, Professor Drasche wendete es erst kürzlich im Wiener k. k. allgemeinen Krankenhaus mit großem Erfolge an und wird dies neuerdings von Herrn Professor Dr. Schnigler bei Krankheiten von Mund, Hals und Rachenhöhle, sowie des Zahnfleisches mit bestem Erfolge angewendet.

Es ist daher für Viele, welche das Anatherin-Mundwasser von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien (zu haben in den Apotheken Cillis) gebrauchen, ein ebenso sicheres Heilmittel, als unentbehrliches Präservativ geworden und dürfte es für Jeden werden, den irgend eine Mund-, Hals und Zahnkrankheit zu seinem Gebrauche veranlaßt.

Gleichzeitig sei hier vor den schwindelhaften und oft schädlichen Fälschungen des Dr. Popp'schen Anatherin-Mundwassers gewarnt, welches den behandelnden Arzt gewöhnlich im Stich ließ, und aufmerksam gemacht, daß jede Original-Flasche am Halse mit einer registrierten Schutzmarke als Kennzeichen der Echtheit versehen ist.

Hiermit ist auch das Renommée und der ausgebreitete Verstand dieses Heilmittels ein wohl begründeter, welches weit über die österreichischen Grenzmarken, in ganz Europa, selbst in Amerika und Australien seine Verehrer hat und immer neue erwerben wird.

Nebstbei sei auch die berühmte Anatherin-Zahnpasta, sowie das vegetabilische Zahnpulver von dem k. k. Hof-Zahnarzte Dr. J. G. Popp in Wien in Betracht gezogen, welche auch beliebte und bewährte Zahn-Reinigungsmittel sind.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Volkswirtschaftliches.

[Rein Agiozuschlag.] Auch vom 1. Februar ab wird bis auf Weiteres ein Agiozuschlag für die in Silber ausgedrückten Gebühren von Seite der Eisenbahnen nicht eingehoben.

[Frachtermäßigung für frisches Obst.] Das Handelsministerium hat auf Aufsuchen des Obstbau-Vereines für das Königreich Böhmen mittels Erlasses vom 20. Januar 1885 auf den k. k. Staatsbahnen, eventuell auf sämtlichen übrigen österreichischen Bahnlinien eine bedeutende Frachtermäßigung für den Transport frischen Obstes in nahe Aussicht gestellt.

[Der sibirische Sommer Riesenroggen und seine Erträge.] Unter allen Roggenarten behauptet das sibirische Sommerkorn, was Körnergröße betrifft, unstreitig den ersten Rang, denn 1 Centiliter davon enthält ca. 130 Körner, während 1 Centiliter vom großkörnigsten Winterroggen ca. 260 Körner umfaßt. Aber auch die Erträge des sibirischen Roggens übertreffen, falls derselbe im gedüngten Thonboden angebaut wird, bedeutend jene des Winterroggens. Herr W. Petrasch, Gastwirth in Petrowik, erntete von 5 Kilogramm Ausfaat 50 Kilogramm Körner sibirischen Roggens. Herr Berchal in Ideslawik schreibt darüber wie folgt: „Ich baute zu Ende März 10 Kilogramm sibirischen Kornes in einen guten

Lehm Boden von alter Dungkraft an und erntete 100 Kilogramm prachtvoller Körner. Der Roggen erregte in unserer Gegend allgemeine Bewunderung; denn so ein Getreide hat man hier niemals gesehen; es hat schiffartige Halme und große bis 23 Centimeter lange Ähren.“ Herr Urban in Neudorf (Böhmen) baute 50 Kilogramm des sibirischen Roggens zu Ende Februar mittels der Säemaschine an und erzielte 770 Kilogramm Körner, also das Fünzfache der Ausfaat. Das sibirische Korn wird, falls es die Witterung erlaubt, sehr zeitlich (schon im Februar) angefaat, denn es widersteht den größten Frühlingsfrösten. Die landwirthschaftliche Versuchstation bei Sezemitz (Böhmen) cultivirt diese Roggenart seit einigen Jahren mit dem besten Erfolge und ist bereit, Landwirthen, die damit einen Culturversuch anstellen wollen, 5 Kilogramm um fl. 2.50 zu überlassen. Da der sibirische Roggen sehr zeitlich angebaut werden kann, so stockt er sich ungewöhnlich stark und muß daher sehr dünn gesät werden.

[Wein aus Orangen.] In Italien hat die Cultur der Orangen in dem Grade zugenommen, daß sich eine Ueberproduction herausgestellt hat. Um nun diejenigen Orangen, welche nicht verkauft werden, zu verwerthen, fängt man an, einen Orangenwein zu fabriciren. Dieß geschieht nach der Methode des Professors Frojo, einer Autorität auf dem Gebiete der Weincultur. Besagter Wein zeigt sich sehr haltbar, und wird durch Liegen stets besser. Einen solchen Wein fabricirt man in Spanien schon seit Jahren und hat dort die Flasche einen Werth von 2 bis 3 Franken.

(Markt-Durchschnittspreise) vom Monate Jänner 1885 in Cilli: per Hektoliter Weizen fl. 7.32, Korn fl. 6.20, Gerste fl. 4.60, Hafer fl. 3.53, Aulurum fl. 5.20, Hirse fl. 5.53, Haide fl. 5.37, Erdäpfel fl. 2.68 per 100 Kilogramm Heu fl. 2.15, Kornlagerstroh fl. 1.80, Weizenlagerstroh fl. 1.45, Streu stroh fl. —.90. Fleischpreise pro Februar 1885. 1 Kilogr. Rindfleisch ohne Zuwage 52 kr., Kalbfleisch 56 u. 60 kr., Schweinefleisch 56 u. 60 kr. Schöpfenfleisch — kr.

Course der Wiener Börse vom 4. Februar 1885

Goldrente	106.85
Einheitliche Staatsschuld in Noten	83.45
„ „ „ in Silber	83.95
Märzrente 5%	98.95
Banckactien	868.—
Creditactien	302.60
London . . wista	123.65
Napoleon d'or	9.77
k. k. Münzducaten	5.80
100 Reichsmark	60.30

Dienst-Antrag.

Ein geprüfter Grundbuchsführer, laut ältesten Zeugnisses ausgezeichnete Grundbucharbeiter, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, in allen Concept- und Kanzlei-Arbeiten bewandert, wünscht in einer Gerichts-, Notariats-, Advocaturkanzlei oder bei einem Gemeinde-Bezirksamte einen seinen Fähigkeiten und Kenntnissen entsprechenden Dienstposten. Derselbe mußte in Folge nationaler Gehässigkeiten seinen letzten Dienstposten verlassen, und stehen demselben die besten Referenzen erster deutscher Männer zu Gebote. Hochgeneigte Zuschriften werden an die Redaction dieses Blattes unter „Grundbuchsführer“ erbeten. 46—



Nach der Schweiz, Frankreich, Belgien, Amerika und England am billigsten

via Innsbruck-Arlbergbahn. Ausgabe von Fahrkarten für Eisenbahnen und Dampfschiffe. Alle Auskunft über Reisetouren im In- und Auslande ertheilt gratis

Carl Hunold,

Innsbruck, Erlersstrasse 13.

Internationales Verkehrs-Bureau.

„THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1882 bis incl. 30. Juni 1883.

Activa	fr. 83,780,016-90
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	16,602,367-70
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848	139,950,000-—
In der letzten zwölftmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für	65,726,175-—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 29 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	1,260,777,854-55

stellt

Vom 1. Juli 1883 bis incl. 30. Juni 1884.

Activa	fr. 87,284,420-—
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	17,134,226-05
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückkäufe etc. seit 1848	149,800,000-—
In der letzten zwölftmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	63,992,275-—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	1,324,770,129-55

stellt

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnanteil oder auch ohne Anteil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Policen den Rückkauf für Policen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Policen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Policen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden erteilt durch die Herren Agenten und von dem

General-Agenten für Krain und Südsteiermark,

Valentin Zeschko.

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

47—12

Lucrative Speculation!

Bei der gegenwärtigen äusserst günstigen Börsenstimmung sind einige specielle Bank- und Bahnpapiere, die momentan tief im Curse notiren, zu einer sicheren gewinnbringenden Speculation ganz besonders empfehlenswerth. Nähere Information erteilen sowohl auf mündliche als nicht anonyme schriftliche Anfragen bereitwilligst

23—5

Spitzer & Co., Wien, I., Schottenring 23.



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Professors Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. Oest. Währ.

Warnung!

Jede Schachtel, auf der die Firma „Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit meiner Unterschrift versehen.

621—

Haupt-Depôt in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heiligen Leopold“, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

Depôt in Cilli: Baumbach's Apotheke.

Gute Anstellung!!!

finden: Geschäftsleute, Agenten, Beamte, Private etc., welche sich mit dem Verkaufe von österreich.-ungarischen Staats- und Prämien-Losen gegen monatliche Ratenzahlungen laut Gesetz-Artikel XXXI vom Jahre 1883 befassen wollen; bei einiger Thätigkeit ist auf einen monatlichen Verdienst von 100 bis 300 Gulden zu rechnen.

Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten: An die

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft
BUDAPEST.

Wichtig für jeden Nervenleidenden.

Nur mittelst Electricität lässt sich ein Nervenübel gründlich beseitigen. Meine neuen Inductions-Apparate (Electrisir-Maschinen), von jedem Laien leicht zu handhaben, sollten in keiner Familie fehlen. Gicht, Rheumatismus, Schwächezustände, Zahn- und rheumatische Kopfschmerzen, überhaupt jedes Nervenleiden wird durch meinen Inductions-Apparat geheilt. Preis eines complete Apparates mit ausführlicher Gebrauchsanweisung fl. 8.—. Einzig und allein bei mir direct zu beziehen.

799—26

Dr. F. Beeck, Triest, 2 Via Pontares 2.

Bezug von Rigaer Leinsamen.

Jene Landwirthe Steiermarks, welche Original-Rigaer Leinsamen, das Kilogramm um 20 kr. sammt Verpackung, zu beziehen wünschen, werden aufgefordert, ihre Bestellungen rechtzeitig an das Secretariat der Landw.-Gesellschaft, Hofgasse 8, unter Anschluss des für das bestellte Quantum entfallenden Betrages einzusenden.

Die Zusendung kann sogleich erfolgen. 86—3

Zeugniss.

Die Unterzeichneten erklären hiermit, auf Grund einer von ihnen vorgenommenen genauen Untersuchung, dass das aus der französischen Cigarettenpapier-Fabrik der Herren **Cawley & Henry** in Paris stammende Cigarettenpapier „**LE HOUBLON**“ von ausgezeichnetster Qualität, vollkommen frei von fremden Bestandtheilen, insbesondere auch frei von irgend welchen der Gesundheit schädlichen Stoffen, von ihnen befunden wurde.

Wien, den 24. Mai 1884.

gez.: Dr. J. J. Pohl,
ord. öff. Professor der chemischen Technologie
an der k. k. Technischen Hochschule,
gez.: Dr. E. Ludwig,
k. k. o. Professor der medizinischen Chemie
an der Wiener Universität,
gez.: Dr. E. Lippmann,
k. k. o. Professor der Chemie an der
Wiener Universität.

(Die Richtigkeit obiger Unterschriften wurde bestätigt durch Dr. J. Bonarini, k. k. Notar in Wien. Obiges Zeugnis ist geteilt und gezeichnet vom k. k. Ministerium des Aeusseren und von der französischen Gesandtschaft zu Wien am 28. Mai 1884.)

J. Herbabny's Pflanzen-Extract:

„Neuroxylin“

anerkannt vorzügliches Mittel gegen
Gicht, Rheuma und Nervenschmerzen

jeder Art, als: rheumatischer und nervöser Gesichtsschmerz, Ohrenreissen, Migräne, Zah-, Kreuz-, Gelenkschmerzen, Krämpfe, allgemeine Muskelschwäche, Bittern, Steifheit der Glieder in Folge von längerem Marischen oder vorgerücktem Alter, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen. Neuroxylin dient als Einreibung und ist dessen Heilwirkung in Militär- und Civilspitälern erprobt.

Anerkennungsschreiben.

Herrn Apotheker Jul. Herbabny, Wien.

Ich fühle mich bewogen, Ihnen meinen besonderen Dank für die heilende Wirkung Ihres „Neuroxylin“ auszusprechen, welches bei meinem Sohne so gut gewirkt und ihn von der Steifheit der Knie befreit hat, an welcher er zu Neujahr erkrankt ist. Schließlich ist ihm auch noch die rechte Hand angeschwollen und alle meine Bemühungen ihm Hilfe zu verschaffen, waren leider vergebens, bis ich endlich Ihr Neuroxylin erhielt. Nach mehrmaliger Einreibung der schmerzhaften Glieder mit demselben, war mein Sohn von Allem befreit und ist gesund.

Kronmühl, V. Drewhofitz, Währn, 30. August 1884.

Franz Mika, Decomon.

Da ich Ihr ausgezeichnetes Neuroxylin mit sehr gutem Erfolge bei Rheumatismus angewendet habe, spreche ich Ihnen hiermit den besten Dank aus und bitte abermals um Zusendung einer flachen Härterer Sorte per Nachnahme.

Welles, P. Saar, Währn, 7. April 1884.

W. Halota, Postenführer.

Wollen mit Postnachnahme 3 Flaschen Neuroxylin (rosa emballirt) schicken, wo immer es bisher angewendet wurde, half es, es wird als vortreffliches Mittel anerkannt.

Nezha, 4. Juni 1884.

Karl Andassy, Pfarrer.



Preis: 1 Flacon (grün emball.) fl. 1, die stärkere Sorte (rosa emball.) gegen Gicht, Rheuma und Lähmungen fl. 1.20, per Post 20 fr. mehr für Packung.

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die neben beigedruckte behördl. prot. Schutzmarke, auf die wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des JUL. HERBABNY,

Wien, Neubau, Kaiserstrasse Nr. 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben. Ap. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: Ant. Nedwed, Leibnitz: O. Ruschheim, Marburg: G. Bancalari, Pettau: E. Behrbalk, H. Eliasch, Radkersburg: C. Andrieu, Wolfsberg: A. Huth.

818—20

DELICATESSEN

jeder Saison entsprechend
empfiehlt

Alois Walland

Hauptplatz „zur Kirche“ u. Postgasse 34.

Nur noch bis 20. März

werden im
zahnärztlichen Atelier
in Cilli
(Café Hausbaum)

künstliche Gebisse erzeugt, Zahnoperationen vorgenommen und Zahnplomben ausgeführt. 18—

Zu pachten gesucht:

**Ein Gasthaus
oder ein Weinschank.**

Selbe würde auch auf Rechnung übernommen.
Gefällige Anträge unter **O. K. Nr. 11** poste
restante Cilli. 98—2

Verzehrssteuer-Agent,

in jeder Beziehung tüchtig und erfahren, sucht Stelle als solcher. Selber wäre auch bereit selbständig einen Posten zu versehen. Gefällige Anträge unter „**Verzehrssteuer-Agent**“ an die Administration dieses Blattes. 97—3

Eier gesucht Eier!

Wer kann wöchentlich oder alle 14 Tage fünfzig Kisten frische **Hühnerer** liefern?
Offerten sub Chiffre **H. 302 Z.** an die Annoncen-Expedition Hasenstein & Vogler, Zürich.

Rohe Wild- & Rauchwaren

jeder Gattung zu
kauft den besten
Preisen



Johann Jellenz, Cilli.

Empfehle frisch angekommen:

Veroneser Salami,
Echt ungarische Salami,
Mixed Pickles,
Echt französischen Senf,
Caviar,
Aalisch,
Thunfische,
Häringe, marinierte,
Häringe, geräucherte,
Steirische und Vöslauer Flaschenweine,
Feinste Raffinade-Zucker,
Spazucker;

so wie mein reichhaltiges Lager von
feinsten ital. Reissorten
und wohlgeschmeckenden Kaffee's,
die nicht grün gefärbt und schön fürs Auge
hergerichtet, sondern reell Natur sind,

bei

Eduard Faninger,

Hauptplatz Nr. 107. 77—52

Eine Partie

PAPIERSÄCKE

(ca. 35.000) Prima-Qualität,

sind billig zu verkaufen.
Näheres in der Administration.

Feuerwehr-Kränzchen.

Die Auffahrt der Wagen findet von der
Grazergasse aus statt; die Abfahrt über
die Ringstrasse nach dem Bahnhofe.

Feuerwehr-Kränzchen.

Das gefertigte Comité erlaubt sich hiermit bekannt zu geben — falls aus Versehen Jemand keine Einladung zum „Feuerwehr-Kränzchen“ am 5. Februar erhalten haben soll — sich gefälligst beim Obmann, Herrn Josef Sima, Grazergasse Nr. 80, um eine solche zu melden.

72—4

Das Comité.



Einladung zu dem am 8. Februar 1885 stattfindenden
Burschen-Kränzchen
in den Localitäten des Herrn Strauss.
Entrée 25 kr. per Person. Anfang 8 Uhr.
89—3 Das Comité.

URSULA LANG

empfiehlt ihnen

Möbel-Verkauf

Herrengasse Nr. 125

einem gütigen Zuspruche, da in demselben alle Gattungen Möbel und eine vollständige altdeutsche Schlafzimmer-Einrichtung elegantester Façon sich am Lager befinden. 99—6

Kundmachung.

Im Bezirke Cilli sind im Jahre 1885 folgende Bauherstellungen zu bewirken, als:

- I. An der Cilli-Rohitscher Bezirksstrasse ein neuer Canal in D. Z. 65.
- II. An der Cilli-Windischgrazer Bezirksstrasse:
 - a) Die Reconstruction des baufälligen Canals und der Stützmauer in D. Z. 46—;
 - b) die Herstellung einer Stützmauer sammt Schwellengeländer in D. Z. 48—.
- III. An der Neuhauser Bezirksstrasse die Aufführung einer Stützmauer in D. Z. 45.
- IV. An der Greiser Bezirksstrasse:
 - a) der Oberbau der Brücke in Schöschitz;
 - b) die Reconstruction des Canals in Kassasee.
- V. An der St. Georgen-Montpreiser Bezirksstrasse:
 - a) 220 Meter Eichengeländer;
 - b) Bedienung der Sikuschek-Brücke nächst St. Georgen.

Die Herstellung dieser Objecte wird im Minnende-Licitationswege hintangegeben und die diesfällige Verhandlung auf

Dienstag den 17. Februar 1885

von 10 bis 12 Uhr Vormittags in der Kanzlei der Bezirksvertretung **Bahnhofgasse Nr. 162** zu Cilli anberaumt. Die Licitations-Bedingnisse, wonach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbot ein Vadium von 10% zu Händen des Bezirks-Ausschusses zu erlegen hat, sowie Pläne und Kosten-Ueberschläge liegen zur Einsicht hieramts auf.

Bezirks-Ausschuss Cilli,

76—3

am 27. Januar 1885.

Pension gesucht.

Für einen **12jährigen Gymnasialschüler** wird in Cilli bei einer anständigen Familie eine gute Pension und thunliche Aufsicht gesucht. Offerten wolle man bis zum 7. Februar an die Adresse **Dr. Friedman, Sisek** richten. 87—2

Die Werksleitung **Liboje-Buchberg** der Trifaller Kohlenwerks-Gesellschaft offerirt

**Stückkohle mit 62 kr.
Grobkohle mit 58 kr.**

per 100 Kilo loco Cilli, in bester Qualität und prompter Zufuhr. — Bestellungen übernehmen:

93—2 Wogg & Radakovits in Cilli.

Krones' Geschichte Oesterreichs

und

Janitsch' Lexikon von Steiermark
sind billig zu verkaufen. Näheres Expedition. 74—3

Sebastian Leopold,

Glanzwichs-, Nachtlichter-, Lederfett- & Metall-Putz-Pasta-Fabrik,
Siegellack- & Reis-Niederlage,
Graz, V., Gries, Karlauerstrasse Nr. 3,

empfiehlt bestens seine von sämtlichen k. k. Truppenkörpern und von den Herren Thier-ärzten als vorzüglich anerkannte und auf den Ausstellungen von Graz und Triest prämierte

Roh-Vaseline,

vorzüglichstes Lederfett und Hufsalbe
(absolut säurefrei).



Dieselbe macht das Leder weich, geschmeidig und vollkommen wasserdicht und wirkt ausserordentlich zu seiner Bewahrung vor schädlichen Einflüssen. Als vortrefflichstes und billigstes Stiefelfett sei sie zur beginnenden Saison Jedermann bestens empfohlen.

NB. Meine echte Brillantine-Metall-Putz-Pasta ist in schönen Blechdosen und auch in Holzschachteln gefüllt.

Auch wird echtes Brillantine-Putz-Pulver per Kilo billigst verkauft. 83—3

Roh-Vaseline zur Bequemlichkeit auch bei Herrn **Alois Walland** in Cilli.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

35 vis-à-vis dem Landestheater, 36

empfiehlt ihr grosses Lager von kompletten Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karnissen, Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomane und Ruhebettten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt.

84—52

N. Kolndorfer.